

AKMB- Studienreise zu Museumsbibliotheken in Flandern (14.-17.5.2024)

Die Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) bietet ihren Mitgliedern neben Fortbildungen, Workshops und Beratung auch Möglichkeiten zum fachlichen Austausch und nationaler wie internationaler Vernetzung. Die enge Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinen und Initiativen in Europa und den USA bringen stets wichtige Impulse und Anregungen für die eigene Arbeit.

Der Overleg Kunstbibliotheken Vlaanderen (OKBV) verfolgt die gleichen Ziele für die Kunstbibliotheken an Museen, Hochschulen und Dokumentationszentren in Flandern. In Beratungs- und Round-Table-Gesprächen, Workshops und Studienreisen werden neue Ideen und aktuelle Entwicklungen kommuniziert. In einem gemeinsamen Projekt arbeiten vierzehn OKBV-Bibliotheken an der Standardisierung der Sacherschließung mit dem Getty Art and Architecture Thesaurus (AAT): sie fügen eigene Begriffe und Definitionen hinzu, übersetzen Deskriptoren ins Niederländische. Die Weiterentwicklung dieser international genutzten Normdatenbank unterstützt die Sacherschließung in Kunstbibliotheken weltweit!

Im Sommer 2023 führte eine Studienreise eine Gruppe Bibliothekarinnen aus Flandern nach Deutschland. Sie besuchten Bibliotheken in Düsseldorf, Köln und Frankfurt / Main. Vom 14. bis zum 17. Mai 2024 starteten neun Bibliothekarinnen und Bibliothekare zum Gegenbesuch von (Kunst-) Bibliotheken in Antwerpen, Brüssel und Gent. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten in ganz unterschiedlichen Museumsbibliotheken in Berlin, Wien, Hamburg, Köln, Düsseldorf, Bonn und Frankfurt / M. Allen gemeinsam ist das Interesse an aktuellen Trends in Museumsbibliotheken und an neuen Services für Museumsmitarbeitende und Bibliotheksbesuchende. Und natürlich reizt der Blick über den (deutschen) Tellerrand! Unsere belgischen Kolleginnen Inneke Daghelet und Veerle Verhasselt haben uns ein spannendes Programm zusammengestellt, und voller Vorfreude starten wir unsere Studienreise!

Kommentiert [MS1]: Eher: Bibliotheken



Abbildung 1. Screen im Eingangsbereich des ModeMuseums (Foto: Susanne Haendschke)

Dienstag, 14.5.2024

Antwerpen mit MoMu, Erfgoedbibliotheek und DIVA-Museum

ModeMuseum Antwerpen (Margret Schild)

Den Auftakt der Studienreise bildete der Besuch des Modemuseums¹ in Antwerpen. Das Modemuseum ist aus dem Kostüm- und Textilmuseum Vrieselhof hervorgegangen, hat seit 2002 seinen Standort in der Innenstadt, wurde nach einer mehrjährigen Renovierung und Erweiterung im September 2021 neu eröffnet. Gesammelt wird belgische Mode aus mehreren Jahrhunderten, aber auch Werkzeuge zur Textilherstellung, Schnittmuster und das gesamte thematische Umfeld. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Mode der Königlichen Akademie der Schönen Künste im gleichen Gebäude. Im Rahmen der Erweiterung wurde ein Auditorium als Veranstaltungsraum eingerichtet, in dem uns die Kolleg*innen empfangen haben und wo Gelegenheit zu einem ersten Austausch bestand. Auch die Bibliothek des Museums profitierte von der Erweiterung: neben Büchern und Zeitschriften mit 15.000 Medieneinheiten sind im Lesesaal und angeschlossenem Magazin Archivalien sowie die Studiensammlung (Dries van Noten Study Center) mit 2.000 Objekten untergebracht, die Kleidung und Accessoires umfasst.

In mehreren Präsentationen lernten wir die Open Access Data Policy des Museums kennen. Gemeinsam mit den Bibliotheken des Fotomuseums und des DIVA wird KOHA, ein Open Source-Programm², für die Erfassung eingesetzt. Das Bibliotheksteam nutzte die Zeit während der Pandemie, um die migrierten Daten zu überarbeiten und die Datenqualität bei den Schlagworten zu verbessern. Die Einträge zu Geographica wurden als Pilotprojekt angereichert und normiert – der Versuch, OpenRefine als Tool für die Überarbeitung einzusetzen, scheiterte daran, dass die Einträge nicht strukturiert und eindeutig genug waren. So mussten die Daten händisch überarbeitet werden und wurden mit Normdaten (GeoNames, WikiData, TGN) verlinkt. Bei der Normierung der Sachbegriffe wurde der Art and Architecture Thesaurus (AAT) genutzt. Es gibt bereits eine niederländische Übersetzung des RKD (Niederländisches Institut für Kunstgeschichte) – allerdings gibt es Unterschiede zwischen dem in Belgien und in den Niederlanden gesprochenen Niederländisch und es fehlen Begriffe bzw. Konzepte. Sowohl in Bezug auf KOHA wie auch auf den AAT wurden Arbeitsgruppen gebildet, um aktiv an der Weiterentwicklung mitzuarbeiten. Eine spartenübergreifende Normdatei wie die Gemeinsame Normdatei (GND) im deutschsprachigen Raum gibt es (leider) nicht.

Wie komplex die gesamte Infrastruktur ist, machten die weiteren Vorträge deutlich: das Modemuseum setzt TMS (The Museum System) für das Sammlungsmanagement, ein Digital Asset Management System (DAMS) für die Verwaltung von Medien und OMEKA-S für die museumsübergreifende gemeinsame Nutzung eines neuen Depots und die Online-Präsentation ein. Eine weitere Veränderung zeichnet sich ab – die Ablösung von TMS durch ein anderes, von mehreren Museen der Region gemeinsam neu zu implementierendes Programm.

Vor der Mittagspause im hauseigenen Café hatten wir Gelegenheit, den Lesesaal und dort Beispiele der vielfältigen pädagogischen Angebote in Augenschein zu nehmen. Die Studiensammlung verbindet Theorie und Praxis – anhand ausgewählter Objekte wird Mode in

¹ Offizielle Webseite: <https://www.momu.be/>

² Liste der KOHA-Anwender in Europa: <https://wiki.koha-community.org/wiki/KohaUsers/Europe>

bestimmten Epochen, für einzelne Zwecke (hier: Sport), mit Blick auf Materialien und Techniken erfahrbar gemacht. Analog zu Hackathons organisiert das Museum Pattern-athons, wobei Schnittmuster hergestellt werden, die später digitalisiert und online zugänglich gemacht werden. Mit einem Koffer, gefüllt mit Objekten aus der Studiensammlung, gehen die Mitarbeitenden in Alten- und Pflegeheime, um die Bewohner*innen zu Gesprächen und Aktivitäten anzuregen oder vergessene Fähigkeiten wieder zu entdecken und auszuüben.



Abbildung 2. ModeMuseum auf Tour - Koffer für die mobile Arbeit (Foto: Susanne Haendschke)

Die Digitalisierung hat die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen verstärkt, ohne dass die Bedeutung der physischen Sammlung und der Umgang damit an Bedeutung verloren haben. Da Mode / Bekleidung ein Thema ist, mit dem man alltäglich in Berührung kommt, wird versucht, das gesamte Spektrum der Bevölkerung anzusprechen und einzubinden – die Bibliothek spielt als Treffpunkt und Vermittlerin eine zentrale Rolle.

Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience (Thomas Gilbhardt)

Am Nachmittag war der Besuch der «Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience», der historischen Stadtbibliothek von Antwerpen, die nach Hendrik Conscience (1812-1883), einem der Mitbegründer der flämischen Literatur, benannt ist. Die Bezeichnung «Erfgoed» bedeutet so viel wie Kulturerbe, womit die Funktion als Archivbibliothek angesprochen ist, die in etwa einer Landesbibliothek im deutschen Bibliothekswesen entspricht. In der Tat versteht sich die Bibliothek in ihrem heutigen Sammelprofil als Archivbibliothek für die flämische Literatur- und Kulturgeschichte. Alle Publikationen, welche Antwerpen und seine Geschichte betreffen sowie alle in Antwerpen verlegten Werke werden als «Antverpiensia» systematisch gesammelt. Der Bestand umfasst heute insgesamt über eine Million Bände.

Die Bibliothek befindet sich auf einem der schönsten historischen Plätze Antwerpens, der durch die Sint-Carolus Borromeuskerk eine besonders barocke Anmutung trägt, und erstreckt sich dort über mehrere historische Gebäude. Bei der ausführlichen Führung durch einen Mitarbeiter der Vermittlungsabteilung konnten wir die räumliche Situation der Bibliothek mit immer neuen An- und Umbauten über die Jahrhunderte kennenlernen. Aufgrund ihrer Funktion als Archivbibliothek wurde der stetig steigende Platzbedarf der Bibliothek deutlich. So konnten wir nicht nur die öffentlich zugänglichen Bereiche besichtigen, sondern vor allem auch die internen Bereiche, insbesondere die Bibliotheksmagazine, die dortigen Arbeitsplätze und den Digitalisierungsbereich. Das eigentliche Vorzeigestück der Bibliothek ist der historische Nottebohmzaal, der mit seinen alten Bücherregalen als Kulisse einerseits als Ausstellungsraum fungiert, andererseits als Veranstaltungsraum der Bibliothek. Dieser historische Saal ist nach Oscar Nottebohm (1865-1935) benannt, einem Antwerpener Kunstsammler und Mäzen aus einer ursprünglichen deutschen Kaufmannsfamilie, welcher testamentarisch der Bibliothek andauernde Finanzmittel vermacht hat.



Abbildung 3. Historischer Nottebohmzaal in der Erfgoedbibliotheek (Foto: Margret Schild)

Zudem haben wir während unseres Besuchs durch eine Kuratorin Einblick in die Sondersammlungen der Bibliothek bekommen, darunter das von Kaiser Maximilian I. in Auftrag gegebene Buch *Theuerdank*, in einem Exemplar der 2. in Augsburg 1519 gedruckten Auflage, des weiteren Buchgestaltungen des 20. Jahrhunderts, u.a. von Henry van de Velde (1863-1957), insbesondere die Edition von Nietzsches *Ecce homo* aus dem Jahr 1908 mit seinem reich ornamentierten Titelblatt, von Paul van Ostaijen (1896-1928), einem flämischen Dichter des aufkommenden Expressionismus, dessen Gedichtband *Bezette Stad* (1921) typographisch die zeitgenössischen Charakteristika der Dada-Bewegung und der Neuen Sachlichkeit aufnimmt und zuguterletzt Werke von Frans Masereel (1889-1972). Die

ausgewählten Exponate sollten jede auf seine Weise beispielhaft die belgisch-deutschen Kulturbeziehungen veranschaulichen.

DIVA - museum voor diamant, juwelen en zilver, Antwerpen (Vanessa Schmitz)

Auf den ersten Blick erscheint uns die Bibliothek des DIVA-Museums wie eine völlig durchschnittliche Museumsbibliothek. Auf den zweiten Blick lernen wir hier viel über die Stellung von Bibliotheken in Belgien, die Abstrusitäten der Verwaltung und das Bildungssystem in Flandern.

Um die Bibliothek zu erreichen, steigen wir mehrere Etagen Treppen herauf, überqueren Klebmaten auf dem Fußboden, um den Staub der Straße nicht hereinzutragen, und gelangen in einen hellen, für Papier optimal klimatisierten Raum, welcher sowohl die Buchbestände in Kompaktaufstellung als auch einen freundlichen Lesesaal beherbergt.

Der Bibliothekar gibt einen kleinen Einblick in die Geschichte der Bibliothek. 2018 erst wurde das Diamantenmuseum mit dem Juwelenmuseum zusammengelegt und mit einem völlig neuen Konzept in neuen Räumlichkeiten eröffnet. Das spiegelt sich auch in der Bibliothek wider. Die Sammlung von etwa 23.000 Medieneinheiten besteht aus zwei zusammengeführten Sammlungsgebieten: Diamanten auf der einen Gold- und Silberschmuck auf der anderen Seite. Geographisch liegt der Schwerpunkt auf Flandern und dem niederländisch sprechenden Umfeld.

Doch dann horchen wir auf. In einem Nebensatz erwähnt der Bibliothekar, dass in der Museumsbibliothek sehr regelmäßig alle Bücher und Regale gereinigt werden. Was für ein Personal- und damit auch Kostenaufwand, der in keinem Verhältnis zum sehr geringen Anschaffungsetat liegt. Hier (nicht nur bei uns in Deutschland) treibt die Bürokratie der Verwaltung sonderbare Blüten.

Außerdem erfahren wir, dass Belgien seine Museen in drei Kategorien einteilt. Je höher die Kategorie desto höher die finanziellen und personellen Mittel. Die Bibliothek des DIVA-Museums wurde im letzten Jahr von der höchsten zur mittleren Kategorie herabgestuft. Damit verringert sich der Umfang der Personalstellen von zwei auf einen Bibliothekar, was insbesondere die wöchentlichen Öffnungszeiten von 12 Stunden zu einer Herausforderung macht.

Glücklicherweise konnte eine der Beschäftigten eine andere Stelle finden, bevor es möglicherweise zu einer Kündigung gekommen wäre. Auch der Finanzaufwand ist deutlich geschrumpft, sodass der verbleibende Bibliothekar nach anderen Erwerbungsöglichkeiten sucht. Schriftentausch und die Übernahme von Schenkungen sind hier häufig genutzte Mittel.

Beim späteren Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Flandern erfuhren wir noch einige Details zum belgischen Schulsystem. Zu erwähnen sei hier, dass zumindest in diesem Teil Belgiens die flämischen Schulen einen sehr viel besseren Ruf genießen als die französischen Schulen und Eltern sich gleich nach der Geburt eines Kindes um einen Platz an einer „guten Schule“ bemühen. Bezeichnend, dass das auch für die überwiegend französischsprachige Hauptstadt Brüssel gilt.



Abbildung 4. Lesesaal DIVA (Foto: Antje Gegenmantel)

Den Abend verbrachten die deutschen und flämischen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam bei – wie könnte es anders sein? – belgischem Bier, belgischer Schokolade und angeregtem Austausch. Bei mildem Wetter konnten wir draußen sitzen und einen besonderen Anlass feiern: Veerle Verhasselt, die uns so wunderbar betreute und uns auch an den nächsten Tagen durch Brüssel und Gent lotsen würde, ist frisch pensioniert worden. Ihre engagierte Arbeit im Museum voor Schone Kunsten Gent und im OKBV wurde sehr gewürdigt, und die Gespräche drehten sich schnell um Rentensysteme und das Leben mit und ohne Bibliotheksarbeit.

Mittwoch, 15.5.2024

Brüssel mit Opernhaus La Monnaie und Koninklijke Bibliotheek van België

Opernhaus La Monnaie / De Munt Brüssel (Margret Schild)

Unsere erste Station in Brüssel war das Opernhaus La Monnaie / De Munt³, das seinen Namen seinem Standort (der vormaligen Münze) verdankt. In einer Führung hinter die Kulissen erfuhren wir viel über die Geschichte des Gebäudes und die dortige Musiktheaterpraxis. Das heutige Gebäude stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, nachdem das Vorgängergebäude durch einen Brand zerstört worden war, und wurde Mitte der 1980er-Jahre renoviert, einzelne Bereiche neu gestaltet (VIP-Lounge, Eingangsbereich). Beeindruckend: der Zuschauerraum in rotem Samt, Gold, mit Deckenmalereien und riesigem Kronleuchter an der Decke. Aber Achtung: wie im Theater üblich, ist vieles Illusion, sieht prächtig aus, entpuppt sich aber bei genauerem Hinsehen als Täuschung!

³ <https://www.lamonnaiedemunt.be/fr>

Das Theatergebäude ist durch einen unterirdischen Tunnel mit den künstlerischen Werkstätten verbunden, wo die Bühnenbilder und Kostüme hergestellt werden. Die gesamte Ausstattung für die Produktionen wird dort angefertigt. Im Sinn der Nachhaltigkeit wird inzwischen versucht, vorhandene Requisiten und Ausstattung wieder zu verwenden, was aber vor allem von dem jeweiligen künstlerischen Konzept abhängig ist. Das Repertoire umfasst vor allem französische und italienische Opern, seit Ende des 19. Jahrhunderts zusätzlich die Werke Richard Wagners sowie Uraufführungen belgischer Komponist*innen. Am Opernhaus fest engagiert sind das Symphonieorchester und der Chor. Für die einzelnen Produktionen werden Sänger*innen, Regisseur*innen, Kostüm- und Bühnenbildner*innen, häufig lange im Voraus, engagiert. Gesungen wird in der Originalsprache, bei Opern aus Osteuropa werden muttersprachliche Sänger*innen engagiert, der Chor wird speziell geschult. Nach sechs Wochen Proben findet die Premiere statt, das Stück wird dann ensuite (8 – 10 Vorstellungen) gespielt und ggf. später an andere Opernhäuser weltweit verkauft. Das Symphonieorchester spielt zusätzlich Konzerte im Palais des Beaux-Arts, Ballett-/Tanzaufführungen (Gastspiele) finden in anderen Spielstätten sowie Kammermusikkonzerte im Grand Foyer statt. Ferner wird ein umfangreiches (theater)pädagogisches Programm angeboten, teilweise in eigenen Räumlichkeiten im gleichen Gebäude wie die künstlerischen Werkstätten, aufgliedert nach Ziel- und Altersgruppen, sowie Formate zur Ausbildung und Förderung von musikalischem Nachwuchs (Orchestermusik, Gesang).

Den Abschluss unseres Rundgangs bildete der Besuch in der Musikbibliothek. Aufgabe dieser internen Service-Einrichtung ist die Beschaffung und Bereitstellung von Notenmaterialien für die Produktionen, Konzerte und sonstige musikalische Veranstaltungen des Opernhauses. Noten (Partituren, einzelne Stimmen, Klavierauszüge) werden von den entsprechenden Musikverlagen ausgeliehen und den Musizierenden zur Verfügung gestellt. Inzwischen werden anstelle von Fotokopien Digitalisate (PDF) erstellt und verteilt. Nachdem die Produktion „abgespielt“, Konzerte oder Veranstaltungen durchgeführt worden sind, müssen die Noten wieder eingesammelt und an den Verlag zurückgeschickt werden. In Belgien erhebt die SABAM (*Société d'Auteurs Belge – Belgische Auteurs Maatschappij*)⁴ die Aufführungsgebühren für die Sparten Musik, audiovisuelle Werke, Bildende Künste, Theater & Tanz, Literatur. Eine Archivkopie der verwendeten Noten verbleibt in der Bibliothek und dokumentiert so die Produktionen des Opernhauses.

Koninklijke Bibliotheek van België (KBR), Brüssel (Petra Böttcher)

Am Nachmittag stand die Handschriftenabteilung der Belgischen Nationalbibliothek in Brüssel (Koninklijke Bibliotheek van België, abgekürzt KBR) auf dem Programm. Mit annähernd 35.000 Handschriften ist sie eine der zehn größten Sammlungen der Welt. Dr. Michiel Verweij zeigte uns vor allem Kostbarkeiten aus der berühmten Handschriftensammlung der burgundischen Herzöge, der Keimzelle der heutigen Bibliothek, und gab uns anschauliche Einblicke in deren wechselvolle Geschichte, die sich auch an Spuren in den Codices ablesen lässt.

Gegründet vom ersten burgundischen Herzog Philipp dem Kühnen Ende des 14. Jahrhunderts entwickelte sich die herzogliche Bibliothek vor allem durch Philipp den Guten zu einer der qualitativsten und auch größten Bibliotheken der Zeit, die 1467 bei seinem Tod mehr als 900 Handschriften aus allen Disziplinen umfasste.

Die Bibliothek befand sich im herzoglichen Coudenbergpalais in Brüssel, bis 1731 ein verheerendes Feuer den Palast bis auf wenige Gebäudeteile zerstörte. Die Löscharbeiten wurden durch frostbedingten Wassermangel und Wind erschwert. Um die Bibliothek zu retten, sind die Bücher aus den Fenstern geworfen worden. Zweimal, 1746 und 1794, wurde ein

⁴ <https://www.sabam.be/de>

Kommentiert [MS2]: Eher: Am Nachmittag

Großteil der Bibliothek durch die Franzosen beschlagnahmt und nach Paris verschleppt. Beide Male, 1770 und 1815, kehrten die Bücher zurück, aber jeweils mit Verlusten. Alle Bücher erhielten neue Einbände mit dem französischen königlichen Wappen. Und noch einmal richtete ein Feuer 1827 Schäden in der Bibliothek an.

Aber immerhin haben sich rund dreihundert Codices erhalten. Darunter das großformatige dreibändige Werk „Chroniques de Hainaut“, die Philipp der Gute in Auftrag gegeben hat (**Abb. 1**). Oft, und dies war auch hier der Fall, waren die Werke mit der Absicht verbunden, den politischen Machtanspruch der Herzöge zu legitimieren – veranschaulicht durch die besten Autoren, Übersetzer, Schreiber und Miniaturisten. Neben anderen prächtigen Werken zeigte uns Herr Verweij zuletzt die reich ausgestattete Handschrift „Les sept âges du monde“ (2. H. 15. Jh., ms. 9047), bei der er durch sorgfältige Analyse der Handschriftenlagen eine völlig andere Reihenfolge der Seiten nachweisen konnte.



Abbildung 5. Jean de Wauquelin, Chroniques de Hainaut (1446 - 1468), Teil 2 (ms 9243). Mit Pariser Stempel und Vermerk zur Rückgabe 1770 aus Paris (Quelle: Wikimedia commons)

Donnerstag, 16.5.2024

Gent mit De Kunstenbibliotheek, Universitätsbibliothek mit Bücherturm, Fakultätsbibliotheken für Kunst und Philosophie sowie Ingenieurwesen und Architektur, Museum voor Schone Kunsten mit dem Genter Altar

De Kunstenbibliotheek – Lebendiger Kunst-Campus und grüne Oase in Gent (Melanie Scholz)

Am zweiten Tag, der uns mit Regen von allen Seiten begrüßte, führen wir nach Gent. Der schöne Kunst-Campus und die zuvorkommenden Kolleg*innen der Kunstbibliothek entschädigten schnell für das Wetter. Durch einen langen Gang, der für wechselnde Kunstprojekte der Bibliothek und der Universität genutzt wird, fiel der erste Blick in den Keller. Passenderweise „Cellarium“ genannt, denn das Gebäude wurde im 17. Jh. als Gästehaus des Zisterzienserklosters genutzt. Diese Raumidee stieß auf große Begeisterung: kein Abstellraum wie sonst üblich, sondern wechselnde Kunstinstallationen, die sich mit Büchern, ihren Machern und Verlegern beschäftigen. Eines von mehreren spannenden Projekten, die die Bibliothek zusammen mit Studierenden der Hochschule und Künstler*innen vor Ort durchführt. Dieses Projekt **BOEKS** (Bücher) - findet einmal im Monat statt. Die Überreste dieser Präsentationen können an Wänden, Decken und wie hier auf dem Boden überdauern oder wiederverwendet werden.



Abbildung 6. Ab in den Keller – in die Ausstellung! (Collage aus Fotos von Melanie Scholz und Margret Schild)

Die Kunstbibliothek besteht aus den Büchersammlungen der KASK, der Königlichen Akademie der Bildenden Künste und des Königlichen Konservatoriums, die zusammen die School of Arts der HOGENT bilden (die größte Hochschule für angewandte Wissenschaften und Künste in Flandern). Außerdem sind das S.M.A.K. (Städtisches Museum für zeitgenössische Kunst), das Design Museum, das STAM (Stadtgeschichtliches Museum der flämischen Stadt Gent), das HISK (Hoger Instituut voor Schone Kunsten) und die Gentse

Gidsen, ein Team von mehr als 100 qualifizierten, mehrsprachigen Stadtführern mit ihren Sammlungen in die Bibliothek integriert.



Abbildung 7. Wegweiser auf dem Gelände des Kunst-Campus (Foto: Melanie Scholz)

Entlang der Fensterfront, die einen herrlichen Ausblick bietet, ging es durch die Stockwerke mit den verschiedenen Fachgebieten. Wir erfuhren von den Problemen des Umbaus und der Planung durch Architekten ohne Erfahrung im Bibliotheksbau. Die Architekten der Hochschule besserten nach und auch die Beschriftung der Regale und Wände wurde von Grafikdesignern der Hochschule entworfen.

Die Kunstenbibliothek wird von KASK & Konservatorium verwaltet und verfügt über fünf Personalstellen. Die Sammlungen konzentrieren sich auf zeitgenössische Kunst (Tanz, Performance, Bildende Kunst, Film, Fotografie, Architektur), Kunsttheorie, Design, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung und sind nach der UDC geordnet. Sie wird ergänzt durch die Sammlung Karel Geirlandts, deren eigene Systematik beibehalten wurde. Karel Geirlandt (1919-1989) setzte sich jahrzehntelang für die Gründung eines unabhängigen Museums für zeitgenössische Kunst ein, das 1975 eröffnet wurde. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Avantgardebewegungen des 20. Jahrhunderts und der Minimal Art. Insgesamt besteht die Bibliothek aus ca. 100.000 ME (Bücher, Kataloge, Zeitschriften, DVDs etc.). Unter Erwerbungsaspekten verfolgt man aufmerksam die Kunstszene in Gent und legt großen Wert auf das Sammeln von Künstlerpublikationen (im Selbstverlag), limitierten Auflagen, Buchobjekten der letzten Jahre und Werke von spezialisierten Verlagen wie Lubok, Motto Books, MER Paper Kunsthalle, Art Paper Editions, Roma Publications u.ä. Selbstverständlich werden auch alle Publikationen der beteiligten Institutionen gesammelt, um ihre eigene Geschichte zu dokumentieren.



Abbildung 8. Lesesaal im Dachgeschoß der Kunstenbibliothek (Foto: Margret Schild)

Auch marginalisierten Themen wie Dekolonisierung, Gender, Klimaschutz oder LGBTQ wird im Projekt „**Reading Guides**“ Raum gegeben. Diese Bücherlisten werden regelmäßig aktualisiert und mit kleinen Etiketten an den Büchern versehen, damit sie im Regal schneller gefunden werden.

Die Kolleginnen realisieren viele spannende Projekte. Der Enthusiasmus ist spürbar. Es scheint eine intensive Beziehung zwischen Studierenden und Bibliothekspersonal zu bestehen. Dafür sorgt vor allem, dass Studierende und Künstlerinnen das Angebot mitgestalten, wie bei "**Essential Reading**", bei dem Gäste Bücher vorstellen, die sie für ihr Leben und ihre Arbeit besonders wertvoll finden. Oder Projekt "**1m³**", bei dem ein

Ausstellungsschrank zur Verfügung gestellt und eine Gastkuratorin gebeten wird, nach eigenen Kriterien eine Auswahl aus der Büchersammlung der Kunstbibliothek zu treffen und zu präsentieren.

Um die nahe gelegene Schule anzusprechen, wurde mit **mobilen Bücherwagen** experimentiert. Diese nach dem Pop-up-Prinzip gestalteten Wagen ermöglichen sowohl den Transport als auch die Präsentation. Eine kuratierte Auswahl von Büchern zu einem bestimmten Thema wird zusammengestellt und kann für den Unterricht, in Workshops oder Ateliers mitgenommen werden. Auch das Projekt "**Kunstwerke zwischen den Regalen**" ruft alle zwei Jahre Studierende auf, Objekte für die Bibliothek zu gestalten. Dafür gibt es ein kleines Budget.

Am Ende unseres Rundgangs wurden wir in das Kunstarchiv geführt, das von einer der Bibliothekarinnen betreut wird. Es besteht hauptsächlich aus akademischen Zeichnungen, der Architektur und bildender Kunst sowie Skulpturen, Gemälden und Plakaten. Hier kann man zum Beispiel die Zeichentechniken nachvollziehen, die seit 1750 an der Königlichen Akademie der Schönen Künste gelehrt wurden. Insbesondere das Zeichnen nach Kupferstichen, Gips oder lebenden Modellen von Künstlern, die erst später berühmt wurden, findet sich hier ebenso wie Werke vieler weniger bekannter Künstler. Leider wurde die Sammlung in den 1950er Jahren eingestellt.

Der Besuch war ein rundum gelungenes Beispiel dafür, wie vielseitig und spannend Bibliotheksarbeit sein kann und wie die Bibliothek mit ihren Nutzer*innen agiert und Projekte schafft, die beiden Gruppen große Freude bereiten.

Universitätsbibliothek Gent (Antje Gegenmantel)

lib.ugent.be

Die Universität in Gent wurde 1817 gegründet. Die Universitätsbibliothek entstand 1818. Ein neues Gebäude, der Boekentoren (Bücherturm) bekam die Bibliothek 1942. Eine neue Organisation wurde 2005 mit dem Björnshauge-Plan beschlossen. Es wurden fakultätsübergreifende Bibliotheken eingerichtet und dem Bücherturm die Rolle einer Konservierungsbibliothek zugewiesen.

Der Bücherturm – De Boekentoren

Gent war bis ins frühe 20. Jahrhundert von 3 hohen Bauwerken geprägt. Der Sint-Niklaas-Kirche, der Sint Baafs Kathedrale und dem Glockenturm der Stadt (91 m). Als der belgische Architekt und Künstler Henry van de Velde 1933 mit dem Bau der Universitätsbibliothek beauftragt wurde, sollte das der 4 Turm werden. Durch den Bau des 64 m hohen Boekentoren auf ein hochgelegenes Grundstück wurde er der höchste Turm. Der Betonbau wurde 1942 eröffnet und beinhaltet neben Magazinen auch Verwaltungsräume und Lesesäle. Eine umfangreiche Sanierung war 2012 nötig, die bis 2021 dauerte. Das Team um Robbrecht en Daem wurde damit beauftragt. Sie schafften ein „Box in a Box“ Gebäude. Die Gebäudetechnik wurde erneuert und durch Isolationsmauern gibt es deutlich weniger Temperaturschwankungen. Das Bücherdepot wurde durch unterirdische Räume erweitert und ein neuer Eingangspavillon geschaffen. Im 20. Stockwerk gibt es einen 360°-Grad-Rundblick. Die Bücher sind in den 20 Stockwerken über der Erde und 4 Stockwerken unter der Erde untergebracht. Sie sind platzsparend nach Größe aufgestellt. Bei der Anzahl der Bücher spricht man nicht in Medieneinheiten, sondern in km. Zurzeit sind 28 km belegt. Ein kleiner Lifehack: zur Reinigung der Regale nutzt man Feuchttücher. Die Flächen trocknen so schnell, dass die Bücher direkt wieder eingeräumt werden können.

Fakultätsbibliothek für Kunst und Philosophie

In unmittelbarer Nachbarschaft vom Boekentoren ist die Fakultät für Kunst und Philosophie. Der Leiter der Bibliothek, Paul Buschmann erläuterte, dass der Fokus der Bibliothek auf der innovativen Verwaltung und Bereitstellung aller gedruckter und digitaler Information und auf ein Netzwerk innerhalb als auch außerhalb der Universität Gent liegt. Dabei wird auf Nachhaltigkeit, Wiederverwendbarkeit und Offenheit von Informationen und Abläufen geachtet. 2023 hatte er die Idee, während der Sommermonate ein „Pflanzenhotel“ in der Bibliothek einzurichten. Während der vorlesungsfreien Zeit konnten die Studenten ihre Pflanzen zur Pflege abgeben, wenn sie nicht in der Universitätsstadt blieben. Fast alle Pflanzen überlebten den Umzug. Nur wenige wurden zurückgelassen und bei Semesterbeginn nicht abgeholt. Der Service war so erfolgreich, dass er in diesem Jahr wieder angeboten wird. Über das „Pflanzenhotel“ berichteten nicht nur viele verschiedene Zeitungen, sondern auch das Nationalfernsehen.



Abbildung 9. Lesesaal der Fakultätsbibliothek für Ingenieurwesen und Architektur (Foto: Antje Gegenmantel)

Fakultätsbibliothek für Ingenieurwesen und Architektur

Die Bibliothek ist im Plateau-Gebäude untergebracht. Prof. Dirk De Meyer erzählt, dass dort sind vor allem die Medien zur Architektur und Stadtplanung stehen, während die 35 Sammlungen der Ingenieurabteilung sich auf 14 verschiedene Standorte verteilen. Wie zu erwarten ist die Bibliothek architektonisch sehr interessant. Durch das Herunterlassen von flexiblen Wänden können die Bücher in der Freihandaufstellung geschützt werden, während der Lesebereich für Empfänge oder Feiern genutzt werden kann. Die Farbe, eine Art Türkis, ist wegen des Wiedererkennungswertes gewählt worden.

Museum voor Schone Kunsten (Gent) (Petra Böttcher)

Mittags hatten wir glücklicherweise Gelegenheit, einen Blick in das Restaurierungsatelier werfen zu können, das im Museum voor Schone Kunsten (MSK) für die Öffentlichkeit

eingerrichtet wurde, um den einzigartigen Genter Altar der Brüder Hubert und Jan van Eyck umfassend zu untersuchen und zu restaurieren. Die Besucher und Besucherinnen des Museums können so die Arbeiten während der groß angelegten Forschungs- und Restaurierungskampagne (seit 2012) live verfolgen. Inzwischen sind zwei von drei Phasen abgeschlossen, in denen jeweils ein Drittel des Altarretabels im Atelier und zwei Drittel am ursprünglichen Aufstellungsort in der St.-Bavo-Kathedrale zu sehen sind. Zurzeit sind die Tafeln des oberen Registers des geöffneten Retabels im Atelier, also Maria, die Deesis und Johannes der Täufer (Stadtpatron und ursprünglich auch Patron von St. Bavo) sowie die musizierenden und singenden Engel wie auch Adam und Eva.

Der Genter Altar wurde zu allen Zeiten als eines der größten Wunderwerke der europäischen Malerei gerühmt, als Beginn einer neuen Malerei, die mit einem bis dahin nicht gekannten, unglaublichen Detailrealismus Naturphänomene, Materialien, Individuen und Landschaften frappierend schildern konnte. Die ungeheure Raffinesse und Leuchtkraft der Malerei blieb durch unsachgemäße Restaurierungen und vor allem durch großflächige Übermalungen verborgen und wird durch die aktuelle, mit neuester Technik unterstützte Restaurierung wieder sichtbar gemacht.

Freitag, 17.5.2024

FOMU, MKHA-Eingangshalle, KMSKA

Der Freitag begann schon fast etwas wehmütig: der letzte Tag in Antwerpen sollte uns zu zwei Museumsbibliotheken im Süden der Stadt führen. Das Fotomuseum und das Königliche Museum für Schöne Künste (KMSKA) liegen am Park Dok Zuid, nur fünf Minuten Fußweg voneinander entfernt. Vor dem Fotomuseum erwartete uns bereits Inneke Daghelett, die uns interessante Informationen zur Neugestaltung des Stadtbezirks erzählte. Das Fotomuseum ist in einem ehemaligen Speicherhaus untergebracht, und der ganz neu gestaltete Park, der sich zwischen Waalskai und Vlaamsekai erstreckt (und am Abend mit einem großen Fest eröffnet werden sollte!), ist eigentlich ein zugeschütteter Kanal, der zur Schelde führte. Verfüllt diente er erst als Parkplatz, doch inzwischen wurde das gesamte Gelände in eine Parklandschaft umgestaltet und die Parkplätze in den Untergrund verbannt. Sogar eine Tiefgarage für Fahrräder gibt es! Die Verkehrswende scheint gelungen zu sein, die Wohn- und Aufenthaltsqualität des Stadtviertels ist immens gestiegen und Antwerpen Zuid ist der neue „place to be“!

FOMU - Fotomuseum Antwerpen – Bibliothek (Jens Kaufmann)

Am Freitagvormittag ging es als erstes in die Bibliothek vom Fotomuseum Antwerpen, welche 2017 nach einer kompletten Renovierung wiedereröffnet wurde. Das Museum wurde ursprünglich 1986 eröffnet. Zuvor gab es in den 1970er Jahren in Antwerpen eine Reihe von Fotoausstellungen. Die Keimzelle der Museumsbibliothek war die wissenschaftliche Sammlung ebener Ausstellungen.

Heute hat die Bibliothek einen Gesamtbestand von 33.000 Büchern, wozu pro Jahr etwa 600 Exemplare hinzukommen. Ein Schwerpunkt der Sammlung ist die Fotografie des 19. Jahrhunderts, die auch die beste Sammlung ihrer Art in Belgien ist. Ein Großspender der Bibliothek war und ist die Firma Agfa-Gevaert, von der u.a. eine technische Bibliothek mit vielen Anleitungen und Handbüchern stammt. Die Organisation dieser historischen Materialien ist vorbildlich und eine gute Anregung zum eigenen Umgang mit ähnlichen Beständen. Seit 12 Jahren hat der Bibliothek einen deutlich höheren Einkaufsetat als vorher. Inzwischen konzentriert man sich beim Sammeln auf belgische Fotografie, wobei zu diesem Thema auch viele ältere Publikationen nachgekauft werden, die bislang im Bestand fehlten.

Kommentiert [MS3]: Eher: im Bestand

Die Bibliothek hat während der Museumszeiten geöffnet, aber auch am Wochenende, wo niemand von den Bibliotheksangestellten im Haus ist; am Wochenende ist sie also eine „Open Library“.

An diesen Tagen gibt es eine Auswahl von Büchern und Zeitschriften, die zur freien Nutzung ausliegen – dabei handelt es sich stets entweder um Dubletten, oder um Titel, die leicht und günstig wieder zu ersetzen sind. Interessanterweise kommt es an diesen Tagen eher selten vor, dass etwas verschwindet; das Vertrauen in die Besucher wird also erfreulicherweise belohnt.

Am Eingang gibt es auch noch thematische Schaukästen mit ausgewählten Büchern und Zeitschriften, die immer wieder neu bestückt werden und beim Eintreten sogleich „Lust auf mehr“ machen. Auch dies ist eine gute Anregung für andere Bibliotheken, die genügend Platz für derartige Miniausstellungen haben.

Alle Materialien sind in zwei – mit Rollregalen ausgestatteten – Magazinräumen untergebracht. Es gibt drei Stufen für die Nutzung, einmal die „Study Collection“, welche frei von allen genutzt werden kann, die Museumsammlung, deren Nutzung aus konservatorischen Gründen beschränkt ist, sowie die Fototheque, die nur für Ausstellungen benutzt wird. Im hinteren Teil des Magazins fallen zudem die vielen Hängeordner ins Auge, u.a. mit dem Archiv von Agfa-Gevaert.

Kommentiert [MS4]: Eher: Titel

Kommentiert [MS5]: Eher: Stufen

Kommentiert [MS6]: Eher: deren Nutzung aus konservatorischen Gründen beschränkt ist



Abbildung 10. Außenansicht Fotomuseum Antwerpen (Foto: Jens Kaufmann)

Museum van Hedendaagse Kunst (MKHA), Eingangshalle

Auf dem Weg vom Fotomuseum zum Museum der Schönen Künste liegt das Museum für zeitgenössische Kunst, da bietet sich ein Blick ins Museumsfoyer an. Dieses entpuppt sich zu unserem Erstaunen als Mischung aus Eingangshalle, Museumskasse, Shop – und Bibliothek! Die deckenhohen Regale reichen bis in vier Meter Höhe (wie kommt man an die oben stehenden Bücher?!), und unter einem Baldachin erstreckt sich ein Arbeitstisch mit zwanzig Plätzen. Ob hier tatsächlich gelesen oder gearbeitet wird? Für eine Diskussion dieses Bibliothekskonzeptes bleibt keine Zeit, denn es geht schnell weiter zum Königlichen Museum, vorbei an der besten Bäckerei in ganz Antwerpen, der Bakkerij Dellafaille.

KMSKA Antwerpen (Susanne Haendschke)

Den Abschluss unserer Studienfahrt bildete ein Besuch in der Bibliothek des KMSKA, des Königlichen Museums der Schönen Künste.

Die Gründung des Museums reicht bis in das Jahr 1453 zurück, damals wurden die ersten Kunstkammern gegründet. Ab 1810 in einem ehemaligen Franziskanerkloster untergebracht, erhielt das Museum 1890 ein eigenes prächtiges Gebäude im Süden Antwerpens, welches seitdem mehrmals umgebaut wurde. 2003 wurde ein neuer Masterplan für das Museum erstellt und ein neues Ausstellungs- und Museumskonzept entwickelt. Nach jahrelanger Schließung konnte das Haus 2022 neu eröffnet werden.

Die Neukonzeption galt auch für die Bibliothek: sie erhielt neue Magazinräume, vor allem einen neuen Lesesaal, welcher schon von der Eingangshalle aus dank einer Glastür gut sichtbar und direkt zugänglich ist.

Die inhaltliche Neukonzeption der Bibliothek verantwortet die Leiterin der Bibliothek, Ingrid De Pourcq, die uns mit einem Vortrag und einer Präsentation besonders charakteristischer Bände aus ihrem Bestand begrüßte. Mit ihrem kleinen Team bietet sie ein maßgeschneidertes Angebot besonders für die Kurator*innen des Museums, aber auch für Forschende und Studierende sowie für alle, die an der Sammlung und der Geschichte des Museums interessiert sind. Die Sammlung der Bibliothek umfasst gedruckte und digitale Fachliteratur zur Bildenden Kunst Europas vom 14. bis zum 20. Jahrhundert sowie zur Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des KMSKA. Dazu kommt eine große Sammlung an Ausstellungs- und Auktionskatalogen sowie Sonderbestände wie z.B. Künstlerbüchern. Auch Archivalien zur Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Museums seit 1819, Architekturzeichnungen sowie umfangreiche Künstler- und Sammlerarchive werden in der Bibliothek bewahrt und erschlossen.

Das neue Konzept der KMSKA-Museumsbibliothek führt nun die Dokumentation von (Objekt-)Sammlung, Archiv und Bibliothek zusammen! Was in vielen Museen erträumt wird, dann aber z.B. an der Kompatibilität verschiedener Datenbanken scheitert, wird hier bereits praktiziert. Die Verbindung zwischen Bibliotheks- und Sammlungskatalog wird als Serviceangebot für die Kurator*innen (und nicht nur für diese) gesehen. Diese können nun mit Hilfe von Schlagworten auch nach Ausstellungen und Events suchen und einen Überblick über die Ausstellungstätigkeit des Museums gewinnen. Ein stetig wachsendes digitales Angebot hält in einem digitalen Lesesaal Fachliteratur im Volltext bereit, zumindest aber die Nachweise der Volltexte, wenn urheberrechtliche Regelungen einen direkten Zugriff verbieten. Über eine Dokumentenanfrage können Scans aus Büchern und Zeitschriften, aber auch von Archivalien angefragt werden, und eine eigene Digitalisierungsstation ermöglicht einen schnellen und unkomplizierten Service.

Die Bibliothek ist Mitglied von Anet, dem Netzwerk der Antwerpener Forschungs- und Kunstbibliotheken, in dem neben Institutsbibliotheken der Antwerpener Universitäten auch die Bestände anderer Museumsbibliotheken wie z.B. des Rubenshauses, des Museum Plantin Moretus und der Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience nachgewiesen sind (<https://anet.be/desktop/kmska>). Erste Statistiken zeigen, dass die Nutzer*innen in mindestens zwei der Netzwerkbibliotheken registriert sind und es sehr schätzen, mit Anet ein einheitliches System für die Recherche nutzen zu können.

Besonders beeindruckend sind die zahlreichen unterschiedlichen Projekte, welche die Bibliothek in den letzten Jahren initiiert hat:

- rechtzeitig zum Ensor-Jubiläumsjahr 2024 wurde seit 2019 die bis 1950 erschienene Sekundärliteratur zu James Ensor digitalisiert.
- mit Hilfe einer externen Firma wurden die coronabedingten Einschränkungen genutzt, um die Museumszeitschrift „Jaarboek Koninklijk Museum voor Schone Kunsten Antwerpen“ zu digitalisieren. Zurzeit werden noch Bild- und Urheberrechte geklärt, dann kann sie online gestellt werden.
- in einem Pilotprojekt werden seit 2023 Auktionskataloge digitalisiert und mit einer OCR-Software bearbeitet. Bei den ersten 50 Katalogen des 19. Jahrhunderts transkribierten Ehrenamtliche manuell Notizen, Preisangaben und Käufernamen und unterstützen damit die internationale Provenienzforschung.
- eine Sammlung von Künstlerbüchern konnte konserviert und restauriert werden und steht der Forschung nun wieder zur Verfügung.

Das große digitale Angebot der KMSKA-Bibliothek führt zu steigenden Nutzerzahlen – digital und analog. Der sehr schöne, großzügige neue Lesesaal zieht vor allem Fachbesucher*innen an, steht aber auch den Museumsbesucher*innen offen und verbreitet mit seinen großformatigen Wandgemälden und den in den Bücherregalen verteilten Kunstobjekten ein ganz besonderes Arbeitsflair.

Wie auch schon in anderen von uns besuchten Museumsbibliotheken, so erfährt auch in der Bibliothek des KMSKA die Bestandserhaltung besondere Aufmerksamkeit, speziell das Integrated Pest Management (IPM) bzw. die Schädlingsproblematik. Maßnahmen dazu waren uns schon in den Bibliotheksmagazinen des DIVA-Museums und des FOMU aufgefallen, und auch das Magazin des KMSKA hat die Magazinzugänge mit fußmattengroßen Klebefolien gesichert. Seit 2015 erfolgt ein enges Monitoring besonders von Papier- und Silberfischchen mit einer wöchentlichen Kontrolle der kleinen und großen Klebefallen. Eine detaillierte Dokumentation nach UPLA (Universal procedure for library assesment <https://www.uantwerpen.be/en/research-groups/ruusbroec-institute/library/practical-information/heritage-library/upla/>) ermöglicht einen genauen Überblick über möglichen Befall, sodass wenn nötig sehr kurzfristig gezielte Maßnahmen getroffen werden könnten.

Mit der Bibliothek des Königlichen Museum der Schönen Künste durften wir eine der großen, alten Museumsbibliotheken kennenlernen, die sich mit ihrem umfangreichen Angebot ganz auf ihre Mission „Inspire, enrich, connect“ konzentriert. Im Fokus der Arbeit steht das Museum, seine Sammlung und seine Mitarbeiter*innen, und daraus ergeben sich ständig neue Projekte und Herausforderungen.



Abbildung 11. KMSKA-Lesesaal (Foto: Susanne Haendschke)

Den Abschluss der Studienfahrt gestalteten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz individuell: während einige die Möglichkeit nutzten, am Nachmittag die bedeutende Sammlung des Königlichen Museums der Schönen Künste anzusehen oder weitere Museen in Antwerpen zu besuchen, mussten andere schon die Rückreise antreten.

Wir bedanken uns bei allen Kolleginnen und Kollegen, die sich die Zeit genommen haben, uns den sprichwörtlichen Blick hinter die Kulissen zu gewähren! In jeder Bibliothek wurden wir mit einem speziellen Angebot an Vorträgen, Präsentationen und Ausstellungen besonderer Werke und Sammlungsobjekte empfangen, wir durften eigentlich geschlossene Magazine betreten, Digitalisierungsstationen und Arbeitsplätze ansehen.

Die Diskussionen über Möglichkeiten inhaltlicher Erschließung, Normdaten und KI-gestützte Recherche, über Digitalisierungsstrategien und Urheberrechte, Vernetzung von musealen Angeboten, kreativen Ideen trotz Sparzwängen und Stellenstreichungen und belgische

Standards des Schädlingsmonitorings waren für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerst interessant und gaben wichtige Impulse für die weitere Arbeit.

Die Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken wird den Austausch mit der Overleg Kunstbibliotheken Vlaanderen auch weiter pflegen. Verabredet ist, dass wir uns zukünftig zu Workshops und Seminaren – den digitalen wie auch den in Präsenz angebotenen – einladen werden, um weiterhin voneinander und miteinander zu lernen und im Gespräch zu bleiben.

*Unser ganz besonderer Dank geht an
Inneke Daghelet (Fotomuseum Antwerpen)
Veerle Verhasselt (Museum voor Schone Kunsten Gent)
Dieter Suls, Birigit Ansoms (MoMu)
Thomas Martin (Hendrik Conscience Erfgoedbibliotheek Antwerpen)
Michiel Verweij (Koninklijke Bibliotheek, Brüssel)
Giacomo Visini (DIVA)
Team der Kunstenbibliotheek, Gent
Milton Van Wyk (De Munt/La Monnaie Bibliotheek, Brüssel)
Evi Bert (M HKA Museum Hedendaagse Kunst, Antwerpen)
Ingrid Depourcq (Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen)*

Bibliotheek & Information International und dem Goethe-Institut danken wir sehr herzlich für die unkomplizierte Unterstützung der Studienreise!

*Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Susanne Haendschke (LVR-LandesMuseum, Bonn)
Margret Schild (Theatermuseum und Filmmuseum Düsseldorf)
Thomas Gilbhard (Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg)
Vanessa Schmitz (Kölnisches Stadtmuseum, Köln)
Petra Böttcher (Dombauhütte, Köln)
Antje Gegenmantel (Museum für Moderne Kunst, Frankfurt /M.)
Jens Kaufmann (Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt /M.)
Melanie Scholz (Bauhaus-Archiv, Museum für Gestaltung, Berlin)*